

Wiesbadener Tagblatt.

60. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

15,500 Abonnenten.

Einzeln-Preis:

Die einseitige Zeitzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Restanten der Zeitzeile für Kleinanzeigen 50 Pfg. für Hauptzeile 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur No. 420. Preisprophet No. 52. Freitag, den 9. September. Preisprophet No. 52. 1898.

Abend-Ausgabe.

Kreta und die Mächte.

Der neueste Zustand auf Kreta, dessen direkte und indirekte Ursachen durch die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz jetzt einigermaßen klargestellt sind, ist zwar überraschend, aber für diejenigen, welche die europäische Politik auf Kreta mit Aufmerksamkeit verfolgt haben, doch nicht völlig unerwartet gekommen. Es war längst bekannt, daß trotz der Einseitigkeit einer provisorischen Regierung und der Besetzung der Hafenstädte durch europäische Truppen die Verhältnisse auf der Insel von der seit nahezu zwei Jahren angedauerten „Pactifikation“ weit entfernt waren. Die Furcht mußte seit langer Zeit gehegt werden, daß es in Kreta, der größten Stadt Kretas, wo seit länger als anderthalb Jahre gegen 50,000 mohammedanische Flüchtlinge sich in elenderer und demilitärischer Lage befinden, zu einem elementaren Ausbruch der unter den Mohammedanern herrschenden Erbitterung gegen die europäischen Truppen und die Christen kommen würde. Die mohammedanische Bevölkerung befand sich in der That in einer demilitärischen Lage; sie war zum größten Teil von ihrem früheren Besitz vertrieben worden und außer Stande, sich des Lebens Notdurft zu beschaffen. Die wiederholt vorgenommenen öffentlichen Beschickungen von Nahrungsmitteln erwiesen sich selbstverständlich als völlig unzureichend, und so bedurfte es nur eines äußeren Anstoßes, um die durch Hunger und Entbehrungen gereizte mohammedanische Bevölkerung zum offenen Aufruhr zu bringen. Diesen Anstoß bereiteten sich die Engländer zu geben, indem sie durch die Besetzung des kreten mohammedanischen Feindensitzes mit christlichen Beamten den lange angestammelten Haß der Mohammedaner zur Entladung brachten. Es scheint außer Zweifel zu sein, daß die Engländer hiermit nach Lage der Dinge auf Kreta einen schweren Fehler begangen haben, der unschwerer wiegt und unschwerer verantwortlicher erscheint, als sie wissen mußten, daß die wenigen Landtruppen, über die sie verfügten, nicht in der Lage waren, blutige Ereignisse zu verhindern.

Was nun? Die Besichtigung ist nicht abzuweisen, daß diesem blutigen Ereignis weitere folgen können. Für das europäische Konzert ist diese neue Phase der orientalischen Wirren recht bedrohlich, denn kaum jemals, so weit die Erinnerung des jetzt lebenden Geschlechts zurückreicht, ist eine von „ganz Europa“ großräumig und geküßelt unternommene diplomatische Aktion so kläglich verlaufen, wie das Eingreifen der Großmächte auf Kreta. Freilich bei der fortwährenden Uneinigkeit der Mächte und den von einigen Seiten immer wieder aus Neue gesonnenen Intrigen war ein besseres Resultat nicht zu erwarten und es zeigt sich jetzt, wie sehr die deutsche Politik das Richtige traf, als sie, und nach ihr Oesterreich-Ungarn, sich aus der aktiven Beteiligung aus der Regelung der Kretasache zurückzog, als Ausgang diese Frage durch die Bestimmung der Sanitätär und der Prinzen Georg von Griechenland für den Gouvernementsposten in gefährlicher Weise komplizierte. Am dem letzten Zustand ist Deutschland zwar insofern beistehend, als auch das Haus der deutschen Konsulate in Kreta, das übrigens nur ein Wohlwollen

ist, nicht beannte. Aber dieser Vorfall wird selbstverständlich durch seine tiefen Weirungen, sondern nur zu einer Entscheidungserforderung an die türkische Regierung Anlaß geben.

In England scheint man zwar jetzt wieder eine starke Neigung zu verspüren, die deutsche Politik zur aktiven Beteiligung an der Lösung der kretischen Frage heranzuziehen, und in der englischen Presse wird sogar bereits die Ernennung eines deutschen Gouverneurs vorgeschlagen. Auf deutscher Seite ist schwerlich Neigung vorhanden, den Lösungen dieser Circumstanzen Gehör zu geben. Als Deutschland, um mit dem Staatssekretär v. Bülow zu reden, die Hände still an den Tisch legte und den europäischen Konzertsaal verließ, zog es sich in einen stillen Winkel zurück, um von dort aus den Kreisauf der großen Dienstsymphonie anzuhören, den die im Orchesterraum verlebenden Mächte zu spielen sich berufen glaubten. Wir glauben, daß die deutsche Regierung für Erie keinen Anlaß hat, ihre Haltung zu ändern und der Wählung des kretischen Gouverneurs einhellig sein wird, es geht Deutschland nichts an, wenn sich die Christen und die Muselmänner auf Kreta die Hände abschneiden, und wenn in Kreta auch nicht einmal der letzte Sammelort bliebe, um vom letzten Sammelort gelöhnt zu werden. Daß die Dinge auf Kreta so nicht weiter gehen können wie bisher, geben wir zu, aber wir meinen, daß es Sache der Mächte ist, die Kretasache der kretischen Mächte ist, sich hierüber den Kopf zu zerbrechen. Im Januar 1877 führte Fürst Bismarck auf einer Abendunterhaltung, zu der er die Mitglieder des Reichstages eingeladen hatte, als man ihn über die orientalische Frage interpellierte, fast zwei Jahren wisse er ganz genau, auf welche Weise diese Frage am leichtesten zu lösen sei. Als Alles die Ohren spitzte und nach dem Munde des Reichstages blickte, fuhr dieser zur größten Ueberraschung seiner Zuhörer fort: „Indessen, da ja die orientalische Frage Deutschland nicht interessiert, schweige ich lieber darüber!“

Athen, 8. September. Die Regierung erklärte offiziell, daß nicht in die kretischen Angelegenheiten zu mischen, sondern den Mächten die Herstellung der Ordnung überlassen zu wollen. (Eber demüthigt. Die Red.)

Konstantinopel, 8. September. Die internationalen Truppenabteilungen belegen die Inseln mit den Besatzungen. Ein neuer Brand in der kretischen Hauptstadt hat sich geäußert. Die kretischen Truppen des Landes der zu ihnen gehörigen Gebieten schlugen, dass sie nicht, um das Eingreifen in die Wohnungen der Christen, Brandstiftung und Raub zu verhindern. Die theokratischen Würdenträger bannten bis zum Morgen fort und haben jetzt, nachdem die kretischen Behörden energisch zu handeln begonnen, angeheert. Die Zahl der Opfer beträgt 200. Sammelte Kretasien hat ebenfalls angenommen der französische Vorkurs, der auch Italien vertritt.

Preßstimmen zur Kaiserrede über den Streik.

Die freisinnige „Post“, das Organ des Herrn v. Stumm, schreibt: „Jugendlich ist, daß die gesetzliche Formulierung der Streifen, welche auf ein unerschütterliches, im Körperlichen oder moralischen Sinne gewaltiges Vergehen der Streikenden gegen Arbeitwillige haben sollen, nicht ganz leicht sein wird; wir halten es indes für angezeigt, die man an der Hand der kurzen Kundgebung des Abgeordneten in der Rede seiner Majestät des Kaisers bereits in einer Kritik der Einzelheiten der Vorlage eintritt, doch erst deren Wortlaut abzuwarten, auf den es bei einer so schwierigen Sache doch ganz außerordentlich ankommt. Wir unterreichten freun mit der Erwartung, welche aus solchen Kundgebungen der Regierung spricht, daß der Streik in voller Rücksichtlosigkeit angewendet, eine zweifelhafte Waffe ist, unter welcher die Arbeiter

selber, nicht bloß die Arbeitgeber zu leiden haben. Doch auch die letzteren nach dem Zustandekommen eines Gefeges zum Schaden der Arbeitwilligen wie von einem Alpdruck erlöst aufzuheben, und daß dann manche unwillkürliche und zum Schaden der betroffenen Arbeiter geschleierter Streiks, an denen bloß einige gemäßigtere Kräfte die Schuld tragen, unterbleiben, ist ebenfalls mit Rücksicht vorzunehmen, und so hoffen wir denn, trotz aller Schwermühsamkeiten, die ein Teil der Presse bei solchen Gelegenheiten liebt, daß das Streik so bald wie möglich vorgelegt wird. Wie sich überzeugt, daß sich ein gangbarer Weg finden wird, der zur Befreiung der Arbeiter von dem Joch der unheimlichen Kapitalisten führt. Ein Bedürfnis hierzu ist ungeschwätch nachzutragen.“ Das amtliche „Soziale Volk“ des Herrn Richter ist von der Kundgebung umso schmerzlicher berührt, als jede, auch die geringste Andeutung, daß gleichzeitig ein Fortschritt auf dem Wege der Sozialreform stattfinden werde, von einer Fortschritt, um für die unglückseligsten Proletenverhältnisse der Gegenwart ein modernes, diesen neuen Verhältnissen entsprechende Arbeitsrecht zu finden, so bemerkt das Blatt weiter, ist keine Rede mehr. Die große, fröhliche und profunde Aufgabe des Staates, den Arbeitern im berechtigten Kampf um die Besserung ihrer Lage der Fächer zu sein, ist vergessen und ausgeblendet und die einzig wirksame Waffe, die sie in diesem Kampfe führen können, soll im einseitigen Interesse des Großkapitals ihren Händen entzogen werden. Drohung mit dem Zuchthaus — das ist das einzige, was ihnen jetzt geblieben wird, und was das Zuchtgefängnis für ein sozial gerechtes Konterpartie aller Art ist, das ist eben der Umstand, daß unsere Hoffnung, das Zuchtgefängnis abgelehnt zu werden, nicht auf demselben Wege, wie es ein einziges sein können, sondern auf der Koalition von Sozialdemokratie, Freisinn und Ultramontanen! Welch eine Politik! In dem Augenblick, wo man einen großen Fortschritt und Spaltung in den Reihen der Sozialdemokratie hat gemacht hat, schreift man sofort die aufstrebenden Kräfte mit wuchtigen Hammerhieben wieder zur alten Einheit zusammen. Vergegenwärtigt man sich die Verhältnisse, welche offenbar zu dieser merkwürdigen Wendung unseres Soziallebens geführt haben, so wird man unwillkürlich an Stöckel bekannnten und treffenden Ausdruck erinnern: Die Politik ist nicht die schlaueste Freundin der Menschheit gewesen.“ — Die „Germania“, das Blatt des Centrums, führt aus: „Es ist kaum daran zu denken, daß der Reichstagsler ein Gefeg mit dem Wortlaut einer solchen drohenden Bestimmung dem Reichstag vorgelesen wird. Sollte er es dennoch thun, so wird er sich vorherlegen müssen, daß es nicht die geringste Aussicht auf Ausnahme haben könnte, wenn der Reichstag für ein schweres Verbrechen, weil er sich beide Teile schuldig, aber er ist die letzte Waffe der Arbeiter, sich ungeschützt und unabwehrbar Arbeitsbedingungen zu erwerben, eine Waffe, die schon durch das Naturrecht dem Menschen in die Hand gegeben ist. Die Arbeiter haben aber auch in der verfassungsmäßigen Koalitionserklärung, die den Arbeitern sowohl wie den Arbeitgeber zu gute kommt, das Recht zu streifen, einen Streik vorzubereiten, gemeinlich dazu aufzufordern und „anzuregen“, ebenso gut, wie die Ultramontanen die Freiheit haben, Spandate, Ringe, Streifenverordnungen zu gründen. Doch das Centrum ein Gesetz, welches einseitig den zum Streik anzuregen Arbeiter mit Zuchthausstrafe bestraft, anzunehmen würde, ist von vornherein ausgeschlossen, ebenso wie es gegen die Abschaffung des Koalitionserrechts ist. Mit den Sozialdemokraten und Sozialliberalen, die nicht einen großen Teil der Nationalen Liberalen wird das Centrum eine so schwere Bestimmung der Nationalen Liberalen kann der König der Arbeitwilligen mit den bestehenden Strafen der Gewerbeordnung schon erzwungen werden. Beispielsweise wäre gegen eine mitthameren Satz gegen Zwang und Drohung zu erwehren, wenn der Reichstag erzwungen wird, daß die bestehenden Bestimmungen nicht gestrichen. Wir legen aber hinzu, daß wir nicht an die Möglichkeit dieses Reichsweges glauben.“ — Die freisinnige „Völkische Zeit.“ meint: „Wir geben zu, daß die Strafe für den Ungehorsam sehr mild bemessen ist. Wenn man die Größe der Gewerbeordnung das Minimum auf eine Woche und das Maximum auf ein Jahr festgesetzt hätte, so würden dagegen mehrschwerlich keine Bedenken erhoben worden sein. Ein zuchthauswürdiges Verbrechen verurteilen wir aber darin nicht zu erkennen. Erste ein Gefeg zu machen, daß die Strafe erhöht, scheint uns verfehlt. Wir entschließen uns, ein Gefeg zu bringen, sagt nicht ängstlich nach dem Programm und Programm, er wagt kein Verbrechen und seine Ehre an den von ihm verlassenen Hund. Die Arbeiter bekommen nicht eine Erweiterung und Sicherstellung ihres Vereinrechts.“ —

Ameisen-Einfalt. *)

Von Dr. Friedrich Anauer.

Der Sohn Lubbock, der berühmte Ameisenforscher, stellt die Ameisen in seinem Buche: „Ameisen, Wespen und Bienen“ hinsichtlich ihrer Intelligenz über alle Thiere, selbst über die Menschenaffen, dem Menschen zunächst. Und was aus der bereits Ameisenforscher Peter Huber zu Beginn dieses Jahrhunderts und nach ihm so viele andere Bewunderer der Ameisen über die Seelenfähigkeiten dieser winzigen Thiere zu sagen wissen, läßt das volle Lob der Ameisen-Intelligenz gegreift erscheinen. Gibt es in der ganzen Thierwelt eine gesellschaftliche Einigung, die sich hinsichtlich der zweckmäßigen Arbeitsteilung, der Gemeinschaftlichkeit der Brutpflege, der Gemeinschaft des Nahrungsvertriebs, der Aufnahme fremder Gäste mit vollen Rechten in die Staatbürgerchaft mit dem Ameisenstaate messen könnte? Sieht irgend ein anderes thierisches Gemeinwesen bei absoluter Freiheit des Einzelnen eine solche Selbstarricht, eine solche Unterordnung unter das Gemeinwohl? Bedienen die unermüdbaren, unerschöpflichen, geduldbaren, ausdauernden Ameisen in ihrer Fürsorglichkeit und Beseitigung nicht außer vollem Interesse, sind sie nicht unerwartlich in ihrem Thun und Handeln, ob sie nun in beispielloser Reinlichkeit das Heim neit und blank erhalten oder je nach vorfindenden Bedürfnissen das Haus erweitern, umbauen, neu einrichten oder ihre Kunst-

fertigkeit in der Entloerung feuchten Terrains, in der Aufführung von Dämmen, in der Anlage und Erhaltung von Kunstbauten zeigen oder in mittelstlicher Fürsorge die junge Brut betreuen, oder ihren Rath, ihre Tapferkeit, ihre Kriegskunst kund thun, wenn sie die Ziehung gegen Feinde verteidigen, wenn sie Niederlagen anderer Ameisen übertrumpfen, belagern, erobern, Schildwachen aufstellen, durch Vorhut und Nachhut sich bedecken, Hinterhalt legen, regelrechte Schlachten Tage lang kämpfen, Waffenschilder schleichen, Wundwisse eingehen, Gefangene machen, oder wenn sie ihr olomonisches Talent leuchten lassen und Gesinde halten, Wespen und Weser bestellen, Thierzucht betreiben! Ist es so sehr überraschend Bedenkenhaftigkeit gegenüber zu verurtheilen, wenn einzelne Schilderer des Ameisenlebens überschwänglich werden, die Intelligenz der Ameisen in den Himmel erheben und von dem feinen Verstande dieser Thierchen nicht genug Wunderworte zu berichten wissen? Und doch fällt diese ganze in so breiter Weise geschilderte Ameisen-Intelligenz in Mäts zusammen, wenn man das einzelne Ameisen-Individuum auf seine geistigen Fähigkeiten, physische Individualität, die Bewußtheit seines Thuns und Tuns prüft. Da sieht man dann deutlich, daß es nicht Handlungen des intelligenten Geisteslebens, sondern Neigungen des sinnlichen Instinktlebens sind, die wir an den Ameisen stets so sehr bewundern, daß das einzelne Individuum seiner physischen Zusammengehörigkeit zu den anderen sich garnicht bewußt ist und jedes für sich arbeitet und unbedeutend zweckmäßig handelt; indem aber jede Ameise ihre im Laufe der Jahrtausende erworbenen Leistungsfähigkeit ausübt, kommt es zu der vieltausendfachen Ge-

sammeltzung, die dem Ganzen so zu Gute kommt und uns so imponirt. Das einzelne Individuum ist, weit davon entfernt, überlegen, intelligent zu sein, im Gegentheil einfüllig, unbehilflich, unheillos, auf das Leichteste zu täuschen und irreführen. Quadrate angelegter scharsinniger und unzuverlässiger Verläufe und Beobachtungen beweisen dies. Schon die geringe Orientierungsfähigkeit der Ameisen verrieth ihren Mangel an Intelligenz. Wenn man in allen Richtungen weit ab von einer großen Ameisenfahle größeren und kleineren Ameisenjungen begegnet, sollte man meinen, die Ameisen eines Nestes kennen die Umgebung ihres Heimes genau. Das ist aber nicht der Fall. Sie ziehen eben bestimmte Straßen; eine folgt der Spur der andern und findet diese mittelst des Geruches, wie der Jagdhund die Fährten findet. Ist eine Ameise in einer bestimmten Richtung als erzie ausgegogen und setzt zurück, ohne etwas gefunden zu haben, dann geht weder sie, noch eine andere dieser Weg nochmals; hat sie aber einen Raubzettel, eine Süßigkeit oder sonst eine lohnende Fundstätte entdeckt und leitet hinfestenden wieder zurück, dann folgt man bald zahlreich andere Ameisen denselben Weg einschlagen; im ersten Falle sind keine, im zweiten Falle deutliche chemische Spuren hinterlassen, die den anderen Ameisen zur Richtschnur dienen. Daß es nicht etwa irgend eine geheimnißvolle Zeichenrede, ein stiller Signaldienst zwischen den sich Begegnenden, sondern nur die Geruchwahrnehmung ist, die da leidend und führend wirkt, beweisen einfache Versuche. Krägt man auf einer von Ameisen begangenen Straße die oberflächliche Erdoberfläche weg oder brennt sie

*) Wir mochten auf diesen interessanten, auf den neuesten Forschungen beruhenden Aufsatz besonders aufmerksam. Die Red.

Krieger- u. Militär-Kameradschaft Kaiser Wilhelm II.

Samstag, den 11. d. M., Familien-Veranstaltung nach Biebrich, Rheinischer Hof, Kamerad Bröder. Gäste willkommen. Für die nöthige Unterhaltung ist Sorge getragen. Der Vorstand.

Neroberg.

Samstag, den 10. September:

Grosses Militär-Concert.

ausgeführt von der Kapelle des Füs.-Reg. v. Gersdorff (Hess.) No. 80, unter Leitung des Königl. Musikdir. Herrn Fr. W. Münch. F 281

Anfang Nachm. 4 Uhr. Eintritt à Person 30 Pf.

Schnell-Backpulver.

MOEBUS Obst-Kuchen. Packet für 1 Pfund Mehl 10 Pf. Misslingen des Gebäcks ausgeschlossen. Back-Rezepte beiliegend. 10 Packets 90 Pf., grosse Packchen für 3 Pfund Mehl 25 Pf.

Täglich frische Sendung

„Austern“

in bekannter Qualität. 11102

Carl Herborn, Luisenstr. 2.

Austernsalon u. -Handlung „Tivoli“.

Neues Sauerkraut

per Pfd. 12 Pf. 11200

Stets frische ächte Frankfurter Würstchen 17 Pf.

Neue Linfen.

Neue Salz- u. Essiggurken.

F. A. Dienstbach, Rheinstraße 87.

Neues Sauerkraut,

per Pfd. 10 Pf. 10980

Wilh. Klees,

Moritzstraße 37, Ecke Goethestraße.

Teltower Rübchen p. Pfd. 30 Pf.

eingetroffen.

Kirchgasse 52. J. C. Keiper, Kirchgasse 52.

Prima Apfelwein,

glänzend, halbar und ohne Spritzung, per Flasche 27 Pf., bei 12-25 Flaschen 24 Pf., bei 50 Flaschen 22 Pf. 10613

F. A. Dienstbach, Rheinstraße 87.

Algerische Rothweine

unter Garantie für absolute Reinheit.

Nach dem deutsch-französischen Krieg wanderten seiner Zeit eine grosse Anzahl Elakasser nach Algerien aus, um da anständig zu werden. Sie haben da, wie in ihrer früheren Heimath, Reben angepflanzt und zwar Bordeaux-Reben.

Die Produktion ist nun in Folge des vorzüglichsten Klimas in den letzten Jahren colossal gestiegen, sodass schon das französische „Journal de la Vigne“ vor einigen Jahren von einer „Weinplage in Algerien“ schrieb. Die Weine bieten schon der französische Reben wegen besten Ersatz für Bordeaux, sind voll und kräftig, munden äusserst angenehm, weil sie keine Säure u. Herbe haben und empfehle ich als besonders gut gepölgte, ausgewählte Marken: 10663

- Fouska Fl. 60 Pf. b. 10 Fl. 55 Pf., kräftiger angenehmer Tischwein. Sahel Fl. 75 Pf. b. 10 Fl. 70 Pf., sehr gehaltvoll, saftig und reif. Medeah Fl. 85 Pf. b. 10 Fl. 80 Pf., kräftig und saftig. Marengo Fl. Mk. 1.- k. 10 Fl. 90 Pf., voll, reif und sehr kräftig.

Wilh. Heinr. Birck,

Ecke Adelheid- und Oranienstrasse.

Telephon No. 216.

Weinkellereien: Moritzstrasse 32 und Oranienstrasse (Städt. Oberrealschule).

Gegründet 1876.

Schloss-Brunnen Gerolstein

Natürliches Mineralwasser. Tafelgetränk I. Ranges.

Aerztlicherseits bestens empfohlen bei chron. Magenatarrh. Blasen- u. Nierenleiden. F 56

1893er Tischwein von vorzüglicher Qualität, garantiert rein, empfiehlt per Fl. 60 Pf. ohne Gl., bei 25 Fl. 5% Rabatt

Friedr. Marburg, Neugasse 1. 9968

Gülsen

Brühte in neuer beher Qualität, garantiert sorgf. kochend, als: Neue Kaiser-Linfen, Neue Seiler-Linfen, Neue Ritter-Linfen, Neue kleine Linfen, Neue Victoria-Größen, Neue holl. grüne Erbsen, Neue Land-Erbsen, Neue Brinisch-Perlbohnen, Neue Sarricots-Blagolet-Bohnen, Neue Bränferne, hochfein, Neue Soltergrühe, sowie sämtliche Suppen-Mittel empfiehlt billigst in größter Auswahl 10918

Julius Praetorius, Landesproducent-Handlung, 28. Kirchgasse 28, Ecke Sandbrunnstraße.

Delicat

schmeckt Pudding

hergestellt aus dem vorzüglichsten Pudding-Pulver (Marke Comet) von C. L. Bruhns, Cassel (prämirt Cassel 1897). Zu haben in allen besseren Delicatessen-, Droguen- und Colonialwaaren-Geschäften in Pöckchen zu 15 und 20 Pf. Vertreter: Wilh. Dreidoppel.

Frankfurter Würstchen.

Mit der Fabrikation und Versandt meiner weltberühmten

Frankfurter Bratwürste

(Spezialität) habe für diese Saison heute begonnen und den

Alleinverkauf für Wiesbaden

Herrn J. C. Keiper, 52. Kirchgasse 52,

wie seit Jahren, übertragen. Frankfurt-Sprendlingen, 31. August 1898.

Hch. Müller.

Hieran höll. Bezug nehmend, empfehle die anerkannt vorzüglichen 10894

Frankfurter Würstchen in täglich frischer Sendung

p. St. 18 u. 21 Pf.

J. C. Keiper, Kirchgasse 52. Kirchgasse 52.

Halbfette

Nusskohlen (wenig rasselnd und backend) in bester Qualität empfiehlt billigst 10710

Max Clouth, Kohlenhandlung, Comptoir: Moritzstrasse 23. Telephon 489.



Herren-Socken

mit verstärkter Ferse u. Spitze, Handstrickerei, maschinengestrickt, gute, solide Qualitäten, grosse Auswahl, billige Preise (Anstricken), billigste Sorte 20 Pf. das Paar. 10985

L. Schwenck, Wiesbaden, Mühlgasse 9.

Künstl. Zähne schmerzlos,

naturngetreu, brauchbar, feststehend, speciell amerik. Krone- und Brückenarbeit. (ohne Gussmasse) etc. zu billigen Preisen. 9669

W. Hunger-Kimbel, 13. Kirchgasse 13, vis-à-vis der Artillerie-Kaserne.

- Cervelatwurst Pfd. 1.40 u. 1.60. Wittwurst Pfd. 1.20 u. 1.30. Prestopf u. Rothwurst Pfd. u. 65 Pf. an. Schinken, roh, Pfd. 1 Mt. Schinken, gel., Pfd. 1.20. Schmalz, pr. Baare, Pfd. 60 Pf. Carbonaden Pfd. 1 Mt.

Wecker's ächte Weinessige. Altbewährt für Küche, Tafel, Einmachen. zu haben in allen Colonial- & Delikatessen-Geschäften. Gegründet 1819. Heilbronn.

Neuen 1898er ächten Bamberger Merrettig,

Frankfurter Würstchen

in bekannter Güte und Qualität empfiehlt 10978

Julius Praetorius, Landesproducent-Handlung, 28. Kirchgasse 28.

Stearin-Lichte,

lose, nicht in Packeten, 6 Stück aufs Pfund, zu 50 Pf. empfiehlt

E. M. Klein, 1. Bl. Burgstrasse 1. Telephon 683. 10937

Neu! Blitz-Pulver.

Anerkannt bestes Mittel zum Löschen in 10 u. 20 Pf. Verkaufsstelle: Coniungelstraße (k. v. S. Samant), Schwabacherstraße 49.

Table with 2 columns: Item and Price. M. Bentz, Wiesbaden, Gepr. 1883. Hosenträger 5886, Cravatten, Manschetten, Kragen, Neugasse 2, a. d. Friedrichstr. Filiale: Schwalbacherstr. 1, a. d. Luisenstr.

Rohlen.

Zur Deckung des Herbst- u. Winterbedarfs ist gegenwärtig die beste Zeit, da täglich frische Sendungen eintreffen können, auch die Sommerpreise noch bis 1. October in Kraft bleiben. Durch langjährige Thätigkeit meines Geschäftsführers in der Kohlenhandlung von Wilh. Kessler mit allen Anforderungen der w. Anbahnung vertraut, halte ich mich zur Eiferung in allen Echten Brennmaterialien bestens empfohlen. 10902

Aug. Külpp, Comptoir: Sellmündstraße 33.

Solide Arbeit. - Bestes Fabrikat. Portièren-Stangen,

in matt und polirt 6 Mk. die Garatur, schwarz und Mahagoni 7 Mk., empfohlen

J. & F. Suth, Friedrichstrasse 8 u. 10. Rosetten, Zugknästen, Ringe, Endknöpfe, Träger, Stangen werden auch einzeln abgegeben. 7441

Holz-Gallerien per Stück 2 Mk.

„Zum Philippsthal“, Sonnenberg. Samstag Abend: Mehlsuppe, wasu freumbüchigt einladet W. Jekel.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 420. Abend-Ausgabe.

Freitag, den 9. September.

46. Jahrgang. 1898.

Es ist doch sonderbar bestellt,
Vorach Wünsche nach zu Letter Frigen,
Dah nur die Reichen in der Welt
Das weisse Geld besitzen.
Gottlieb Opprath Leipzig.

(11. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Mercur und Amor.

Roman von Hermann Selberg.

Ich mein Sohn hier? — Mein! — Um — hm —
Mit dem habe ich die Ehre —?

Angela stieg Herr Stenbarbo rechts und links die
Tritten an und wandte sich, da er bei rascher Umschau
Niemanden in den beiden Gemächern fand, mit erhöhter
Schroffheit im Ausdruck der Fremden zu.

Nun, mein Fräulein? Was — was — was — ist
denn —? Wen wünschen Sie zu sprechen? Was führt
Sie hierher? fuhr er in unmittelsbarer Folge fort, und
bedachte auch auf den Klingelknopf.

Aber als dann die todeserschrockene Angelina eben
endlich zu einer Antwort anheben wollte, rief Williem, der schon
während dieser ganzen Scene draußen vor der Thür
gestanden und atemlos gehorcht hatte, pfeilschnell die Thür
auf und begreute der nun auch an ihn gerichteten stummen
Frage mit raschen Worten:

Nichts für ungut, Herr Stenbarbo. Die Dame ist eine
Freunde und sie kam und wollte gern das Haus besuchen.
Da klingelten Sie, und ich lief rasch hinunter und ließ sie
man vorläufig allein.

Sie sprechen Lebensläng nur die halbe Wahrheit, Williem. —
Reden Sie, mein Fräulein! Was führt Sie herher?

Es ist, wie Ihr Diener sagt, mein Herr! stieß Angelina,
alle ihre Fassung zusammenfassend, heraus. — Ich bin —
Sie hören es meiner Sprache an — eine Fremde. — Es
mühte mir deshalb Verzeihen, einmal ein vornehm ein-
gerichtetes deutsches Haus zu besichtigen. Da hat ich, in
diesem Hinsichtigen zu dürfen. Verzeihen Sie, daß ich ohne
Ihre Genehmigung geschah, nehmen Sie meinen Dank und
gestatten Sie, daß ich mich wieder entferne.

Diese mit dem ganzen Jauber ruhiger Blüthe gesprochene
Worte machten Herrn Stenbarbo, so sehr der Inhalt den
Charakter der Unwahrscheinlichkeit in sich trug, stumpf. Sie ent-
warfen ihn wenigstens vorübergehend in solchem Maße,
daß er nicht nur die Fremde nicht hinderte, sondern un-
willkürlich sogar deren Abschiedsneigung in artiger Weise
ermüdete. Und dann war auch Angelina, ihren Vortheil
benutzend, sogleich aus der Thür und schon überhaupt fort,
bevor Herr Stenbarbo seiner Verblüffung entkommen, wieder-
um anheben konnte.

Dennoch begreute er dem mit schwerem Herzklopfen
verharrenden Williem verhältnismäßig sanft. Indem er sich
gelassen umwandte, sagte er:

Das sind ja nette Dinge, die hier während meiner Ab-
wesenheit sich zutragen. — Gewiß! Ich weiß, wie die Sachen
liegen! Sie brauchen mir nichts zu erzählen. Sie konnten
nicht anders handeln, wenigstens bei diesem Mal nicht.
Meine Söhne sind die Herren, die Befehle erteilen, wenn
ich und meine Frau nicht da sind! Aber merken Sie sich's
für die Folge genau! Sie lassen niemals — hören Sie
— niemals wieder Fremde in die Wohnung. Sie haben
hier über dem Hause wie über einem Heiligthum zu wachen.
Dafür werden Sie bezahlt! Verstanden?

Gewiß, Herr Stenbarbo!

Und werden Sie sich es merken?

Ja, gewiß, Herr Stenbarbo! Ganz gewiß —

Schön! Ich vertraue Ihnen! Weil ich Ihnen vertraue,
daß Sie ein zuverlässiger und redlicher Mensch seien, nahm
ich Sie in meinen Dienst!

Ja, Herr Stenbarbo! Das dürfen Sie auch — Ich

habe mich noch niemals in meine Stellungen was zu
Schulden kommen la—

Schön, schön! Ich glaub es — Und, und — das
Schreiben ist nicht mehr nötig. Ich habe mich anders be-
sonnen.

Damit wandte er sich, kurz nickend, um und stieg die
Treppe hinab.

Als Herr Stenbarbo das Altesglacis betrat, zog er seine
Uhr heraus, und als er dann sah, daß er eben noch mit
dem Zuge nach Düsseldorf gelangen könne, kehrte er nicht
mehr in die Stadt zurück.

Beide Söhne kamen heute zu Tisch und blieben den
Abend, Gündertobes gegen, dort. Da konnte er mit Kolan
sprechen, seiner Enttäuschung Ausdruck verleihen, daß er sich
— ungewisselhaft war's eine seiner Bekanntschaften — aber-
mals eines solchen Beweises lässiger Auffassungen schuldig
gemacht habe.

Um vier Uhr an demselben Nachmittag trafen die Brüder
auf dem Berliner Bahnhof zusammen. Kolan hatte sich an
diesem Morgen nur deshalb am Comptoir verhalten, weil er
selbst draussen am Schuppen 17 des Güterbahnhofs eine Ver-
letzung beschlagnahmt hatte. Ihn traf kein Vorwurf.

Federico war nach der Scene mit Angelina in die
Katharinenstraße gegangen und hatte nach Erledigung der
dort seiner wartenden Obliegenheiten einen langen Brief an
sie geschrieben.

In diesem hatte er — nun ruhiger geworden — sie
nochmals angefordert, ihm bis zum nächsten Mittag Er-
klärungen über die Vorfälle der Nacht zu geben. Erfolgt
sie nicht, so sei — er betone es aufs Bestimmteste — jedes
Band zwischen ihnen zerfallen. Nur die Mittel zur Rück-
kehr in ihre Heimat stelle er ihr, eingedenk dessen, was
zwischen ihnen gewesen, zur Verfügung.

Dieser Brief war ein Produkt ruhiger Ueberlegung.

Dies Angelina, was er verlangte, und was sie nach-
weisbar unzulänglich, so wollte er doppelt zu ihr halten, ver-
weigerte sie aber ferner, Erklärungen zu geben, dann wählte
er nicht nur sein Gewissen frei, sondern wollte darin eine
Fügung des Himmels erkennen und unweigerlich mit ihr
brechen.

Aber gerade unter dieser Klärung seines Innern streifte
er heute das bisher beobachtete etwas kühler Wesen gegen
seinen Bruder ab, nahm dasselbe Genuß, fand Kolan auch
zugänglich, in der Folge sogar warmherzig wie in den
ersten Tagen ihrer Wiederbegegnung und überließ mit ihm
in gutem Einvernehmen die Schmelze des elterlichen Hauses.

Es war eben nach Beendigung der Mahlzeit. Nachdem
man aufgestanden war, äußerten die Brüder die Absicht, einen
Spaziergang zu unternehmen. Auch forderten sie Felicitä
dazu auf und erlaubten sich, Sophia zu gleichem Zwecke ein-
zuladen.

Da fällt mir ein! Hast Ihr denn gehört, daß William
Pontas nach vor seiner Abreise gestern Sophia einen schrift-
lichen Heirathsvertrag gemacht hat? war Felicitä lustig an-
geragt hin.

Die Brüder verneinten, lachten und ließen sich Näheres
erzählen.

In diesem Augenblick trat Herr Stenbarbo noch einmal
ins Speisezimmer und rief seinem Sohn Kolan zu, sich zu
ihm in sein Privatstübchen zu begeben. Er habe ihn etwas
zu fragen.

Dadurch zunächst wieder getrennt, verabredeten die Ge-
schwister ein Zusammenreffen vor dem Schloß, und jeder
nahm seinen Weg.

Als Kolan seinem Vater in dessen reich ausgestatteten
Arbeitszimmer gegenüberstand, machte letzterer eine kurz auf-
fordernde Bemerkung zum Niedersehen, lehnte sich, seine Cigarre
wieder entzündend, selbst in seinem Lehnstuhl zurück, und
sagte, ohne, wie sonst, auch dem Sohn die Cigarettenliste dar-
zulegen:

Heute Morgen war ich in unserem Stadthaus und fand,
als ich Deine Zimmer betrat, um daselbst ein Paar Zeilen

an Deinen Bruder aufzusetzen, ein weibliches Wesen, das,
als ich es wegen seiner Anwesenheit ansprach, eine höchst
unwahrscheinlich klingende Erklärung gab. Wer ist diese
Person? Ist's dieselbe, welche mein Geschäfts-Comptoir als
ihre Rentenkammer betrachtet, und hattest Du die Scham-
losigkeit, ihr zu gestatten, die intimen Räume des elterlichen
Hauses zu betreten?

Du verurtheilst mich, ohne daß ich noch eine Antwort
erteilt habe, Vater. Ich erkläre Dir, daß ich von einem
Frauenzimmer absolut nichts weiß, keinem weiblichen Wesen
eine solche Erlaubnis erteilt, auch nie erteilen würde.

Ich habe mit dieser Sache nichts zu thun. Ich bitte!
Wie sah sie aus? Sprach sie etwa mit ausländischem
Dialekt —?

Allerdings — Also Du kennst sie doch? Was — was
— ist denn mit ihr? Wie kommt sie in die Wohnung?
Ich will endlich einmal mit all diesen verfluchten Dingen
aufhören —

Aber Kolan zuckte nur die Schultern, statt zu antworten.
Auch ließ er einen Ausdruck in seinen Zügen erkennen,
durch den er an den Tag legte, daß er wohl reden könne,
aber sich um anderer Willen deshalb scheuen müsse.

Und als ihn dann der Senator nochmals sehr herrlich
zu seinem Bekannten aufforderte, gelangte er auf einen Aus-
weg und sagte:

Nein, ich weiß doch nichts, Vater! Ich glaube der
Sache auf der Spur zu sein — aber ich mühe mich —
So sage zunächst, was Du vermute. Ich will Auf-
klärung und zwar durch Euch! Ich will nicht die Dieners-
schaft deshalb aufsuchen, um einen Einblick in das Privat-
leben meiner Söhne zu gewinnen —

Wenn ich Dir sage, was sich mir im ersten Augenblick
aufdrängte, erzeuge ich einen Verdacht, Vater, den ich selbst
schon habe wieder fallen lassen. Dazu besitze ich kein Recht,
und deshalb bitte ich Dich, mich davon zu erlösen —

Hm — Schön! — Also antworte auf folgende Fragen:
Gehört die Dame zu Deiner Bekanntschaft? Ist es
eine Hamburgerin, gehört sie in unsere Kreise?

Nein, Vater!

So! — Hm — Kennst Dein Bruder sie?

Kolan schweig.

Also darauf kommt's hinaus? Dieweil bist Du nicht
der Schuldige, sondern Dein Bruder. Und wenn diese Person
also nicht in unsere Kreise gehört, so — so — ist's auch
eine von der Sorte, eine leichfertige Schauspielerin, Abenteuerin
oder gar Schlimmeres. Und verglichen bringt denn Dein
Bruder mir ins Haus? — Wahrlich — ich bin starr —
Hole mir Deinen Bruder!

Er ist nicht mehr da, Vater. Er ging gleich mit Felicitä
fort! Auch kann ich Dich gleich beruhigen: Es ist ein an-
ständiges junges Mädchen. Federico hat sie drüben kennen
gelernt und ist ihr auf der Herrsche auf dem Schiff zufällig
wieder begegnet. Wie sie in unsere Wohnung gelangt ist,
was sie dort wollte, ob sie Federico zu sprechen wünschte,
weiß ich nicht.

Kann ich Dir glauben, Kolan?

Ja, Vater! Das, worauf es ankommt, entspricht genau
der Wahrheit.

Gut! So wollen wir die Dinge ruhen lassen. Gleich
mir aber die Hand und verpönd mich, all das Thörichte
abzustreifen — verpönd mir, Deine Gedanken und Sinne
fortan nur auf Gutes, Dich Forterbende zu richten.
Sieh, mein Sohn, wenn ich rath bin, so ist's meine Liebe
zu Euch. Ich möchte Euch glücklich machen. Nicht Vor-
mundungsdrang ist's, sondern es entspringt meiner eifrigen
Sorge um Euch. Nicht wahr, Kolan! Das weißt Du
auch? Nun ja, ich glaube Dir! Auf Wiedersehen.

Kaum je hatte der junge Mann seinen Vater so sprechen
hören. Es rührte ihn auch dessen Sprache in diesem Augen-
blick und in ihm fachte er gute Entschlüsse.

Dann aber entwich er und elte aufs Schloß.

(Fortsetzung folgt.)

Total- Ausverkauf

Wegen Abbruch des Hauses
müssen unsere Geschäftslokaltäten
zum **1. October er. ge-
räumt werden**; wir haben
die Preise der noch auf Lager
habenden Waare **nochmals**
bedeutend herabgesetzt.

Gebrüder Rosenthal,
37. Langgasse 37.

Fachschule für Bau- und Kunstgewerbetreibende Wiesbaden.

Staatlich und städtisch subventionirt.

Beginn des Winterhalbjahres am **3. October**. Schulgeld pro Halbjahr 18 Mk.

Nähere Auskunft und Programme kostenlos.

F 355

20 Bl. Recht amerik. Blatthofer, bei 10 Bl. 19 Bl.
30 - Neue Gränzer, 98 u. 99. Bl. 35 u. 40 Bl.
28 - Gränzer, Blätter 21, 22, 16 und 19 Bl.
10 - Neues Sauerkraut, Salz- und Essigurken. 11275
J. Schaab, Grabenstraße 3.

Neue Linsen,
neues Sauerkraut, neue Salz-Gurken.
J. Haub,
18. Mühlgasse 18, Ecke der Sänergasse. 10890

Frankfurter Würstchen
in vorz. Qualität, täglich frisch.
Neues Sauerkraut, neue Linsen.
Neue Salz- und Essigurken.
Saalgasse 2. **D. Fuchs,** Ecke Webergasse.
Telephon 470. 10905

Kohlen.
Zur Deckung des Herbst- und Winterbedarfs in
Brennmaterialien empfehle meine anerkannt
vorzüglichen

Kohlen, Coaks, Brikets, Holz etc.
bei billigster Preisnotirung.

Bei Abnahme von ganzen Waggons, worin sich
mehrere Familien theilen können, bedeutende Preis-
Ermässigung.

Ausführliche Preislisten werden jeder-
zeit gerne verabfolgt. 10709

Max Clouth,
Kohlen-, Coaks- und Brennholz-Handlung,
Telephon 489. Moritzstrasse 23.

